

Indigenous and local knowledge is essential for conserving pollinators

2019-03-13 In 2016, the first assessment of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystems Services (IPBES) about the status of pollinators, pollination and food production shows that pollinators worldwide are critically endangered, affecting people's quality of life. Despite the increasing recognition of the importance of pollinators to our quality of life, conservation strategies and research often focus only on how to protect bees and their habitat. These approaches neglect those approaches that are culturally grounded and based on indigenous and local knowledge, their worldviews and beliefs.



„Wir haben festgestellt, dass das Leben vieler indigener und lokaler Gemeinschaften kulturell, spirituell und wirtschaftlich mit Bestäubern verbunden ist, und deshalb fördern ihre täglichen Praktiken und Überzeugungen den Erhalt von Bestäubern und ihre Lebensräume“, sagt Prof. Dr. Berta Martín-López, eine der Autorinnen der jüngsten Veröffentlichung über „Biokulturelle Ansätze zur Erhaltung von Bestäubern“, die in der international renommierten Zeitschrift „Nature Sustainability“ erschien, und Expertin für Nachhaltigkeitswissenschaften an der Leuphana.

Lokale ländliche und indigene Gemeinschaften haben eine andere Art des Umgangs mit der Natur und insbesondere mit Bestäubern als wir in den Städten. Diese Beziehungen werden zum Beispiel spirituell ausgedrückt, etwa wenn Menschen religiöse Überzeugungen über Bestäuber haben und sie gelegentlich als Totem identifizieren. In anderen Fällen basiert die Beziehung zu Bestäubern auf der

Abhängigkeit der Menschen von Honig und Wachs, was den Erwerb eines detaillierten Wissens über die Biologie und Ökologie der Bienen fördert. Ausgehend von diesen und vielen anderen Beispielen auf der ganzen Welt „zeigt unsere Forschung, dass ein langfristig nachhaltiges Management von Bestäubern es erfordert, indigene und lokale Gemeinschaften auf ihrem Land zu halten“, sagt Prof. Dr. Berta Martín-López.

Die Studie schließt mit einer Reihe von Richtlinienempfehlungen zur Förderung des Erhalts von Bestäubern auf der Grundlage indigener und lokaler Kenntnisse, Überzeugungen und Praktiken. Dazu gehören unter anderem die Sicherung der üblichen Nutzungsdauer, die Stärkung indigener und gemeinschaftlich erhaltener Gebiete und andere traditionelle Regelungen zur Unterstützung von Bestäubern, die die Erfassung des Kulturerbes, die Sicherung der Existenzgrundlage auf der Grundlage der Bienenzucht und die Ernährungssouveränität fördern.

Im Rahmen dieser Studie umfassen die indigenen Bevölkerungsgruppen Gemeinschaften, Stammesgruppen und Nationen, die sich selbst als in den von ihnen bewohnten Gebieten beheimatet identifizieren und deren Organisation ganz oder teilweise auf ihren eigenen Bräuchen, Traditionen und Gesetzen basiert. Indigene Völker verstehen sich als deutlich abgegrenzt von anderen Teilen der Gesellschaften, die heute auf allen oder einem Teil ihrer Territorien vorherrschen. Die Vereinten Nationen erkennen an, dass keine formale Definition von indigenen Völkern erforderlich ist, dass aber ihre Selbstidentifizierung die wichtigste Voraussetzung dafür ist.

Links

- Gutachten des Weltbiodiversitätsrates
- Institut für Ehtik und Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung

Kontakt

Prof. Dr. Berta Martín-López
Universitätsallee 1, C11.210e
21335 Lüneburg
berta.martin-lopez@leuphana.de

Autor: Morgaine Struve

E-Mail: morgaine.struve@stud.leuphana.de